

# Wenn das eigene Herz zum Ankläger wird ...

**Silvestergottesdienst  
am 31. Dezember 2022 in Staufen:  
Predigt über Römer 8, 31ff**

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



## Begrüßung & Einstimmung

„*Ich aber hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen!*“ Mit diesem mutmachenden Wort aus Psalm 31 möchte ich Sie alle ganz herzlich zum Gottesdienst am letzten Tag des Jahres 2022 begrüßen!

Wer im Gottesdienst an Heiligabend dabei war, erinnert sich vielleicht noch: **Mein** persönliches Wort des Jahres 2022 ist das kleine Wörtchen „Ja“: „Ja, es war ein herausforderndes Jahr. Ja, es war in vielem auch anstrengend und mühsam. Aber wir können es nicht ändern und müssen versuchen, das Beste daraus zu machen.“

Genau diesen Gedanken fand ich auch in einem Weihnachtsfilm eines bekannten Supermarktes. Ich will keine Schleichwerbung machen, aber die Filmidee fand ich toll:

<https://www.youtube.com/watch?v=bahWtpQ6eKs>

Ja sagen zu einer Situation, die man nicht ändern kann: Das ist die große Kunst. Das ist in dem Film sehr gut getroffen. Sich nicht selber bemitleiden, sondern Ja sagen und zugleich kreativ das Beste aus der Situation machen: Das wäre auch mein Wunsch für das neue Jahr! Ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst!

## Gebet & Zuspruch

Allmächtiger, ewiger Gott, in deiner Gegenwart möchten wir das vergangene Jahr bedenken. 365 Tage hast du uns geschenkt: so viele schöne und erfüllte Stunden. Aber auch sehr viel Belastendes und Beschwerliches war darin enthalten. Unter deinem Segen haben wir das Jahr begonnen. In deiner Gegenwart möchten wir es auch beschließen.

Für manche von uns war es ein richtig gutes Jahr: Das erste Jahr als Ehepaar. Das erste Weihnachtsfest mit einem eigenen Kind. Der erfolgreiche Abschluss einer langen Ausbildung. Das Glück der ersten Liebe. Der Einzug ins neugebaute Haus. Der Beginn des lange ersehnten Ruhestandes. Vielleicht auch die Versöhnung nach einem langen Familienstreit.

Treuer Gott, wir danken dir für deinen Segen im vergangenen Jahr und für alle Bewahrung. Für das Glück und die Freude, die du uns schenkst. Für alle lieben Menschen, die uns begleiten und unterstützen auf unserem Weg.

Zugleich hat uns der brutale Krieg in der Ukraine fast das ganze Jahr über in Atem gehalten: Das, was keiner mehr für möglich hielt, ist eingetreten: Ein Krieg in Europa direkt vor unserer Haustür – mit allem Leid für die Menschen in der Ukraine. Und mit wirtschaftlichen Verwerfungen auf der ganzen Welt.

Hinzu kamen zur gleichen Zeit noch mehrere andere Krisen und Herausforderungen. Und für manche war es auch im persönlichen

Leben ein richtig hartes und anstrengendes Jahr: Manche mussten erleben, dass ihre Beziehung zerbricht. Andere sind schwer krank geworden oder wurden von Menschen tief enttäuscht. Manche waren eingespannt bis an die Grenzen der eigenen Kraft. Andere stehen nach dem Tod eines lieben Menschen nun plötzlich alleine da.

Vater im Himmel, wie auch immer wir heute Abend hergekommen sind: Wir möchten aufblicken zu dir. Lass uns deine Liebe spüren. Nimm du selbst alles Belastende von uns. Und schenke uns Kraft und Zuversicht für das neue Jahr! Herr, erbarme dich!

Hört den Zuspruch der Gnade Gottes:

***Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.***

***Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Amen.***

## **Predigt über Römer 8, 31ff – Teil I**

Liebe Gemeinde, Sie haben vorhin bei der Lesung vielleicht gemerkt, wie Paulus richtig ins Schwärmen kommt: „Was sollen wir dazu noch sagen?“ fragt er seine Freunde in Rom, „Habt Ihr da noch Worte? Muss man da noch irgendetwas ergänzen? – Nein! Denn Gott ist für uns! Er ist auf unserer Seite! Was kann es Größeres geben? Wer könnte uns jetzt noch verurteilen oder verdammen?“

Trotz dieser begeisterten Worte hatte ich bei der Vorbereitung aber zunächst den Eindruck: „Schön und gut, lieber Paulus, aber betrifft **uns** das alles überhaupt? Hat **uns** im vergangenen Jahr irgendeiner angeklagt? Mussten **wir** uns gegen irgendjemand verteidigen? Was hat dieser Text mit uns und mit unserem Leben zu tun?“

Es gibt Christen in Afghanistan oder in Pakistan, die hören diese Zeilen sicher mit ganz anderen Ohren: Manche dieser Christen sitzen im Gefängnis, weil man ihnen vorwirft, sie hätten den Namen Mohammeds beleidigt. Meistens sind die Vorwürfe zwar frei erfunden,

aber nicht selten werden sie monatelang, manche jahrelang zu Unrecht festgehalten.

Im Iran sitzen Christen oft nur deshalb im Gefängnis, weil sie sich mit andern Christen zum Gottesdienst getroffen haben. Ich bin sicher, dass solche Christen diese wunderbaren Trost Worte noch einmal mit ganz anderen Ohren hören als wir: „Ihr Polizisten, ihr Richter, ihr Gefängniswärter, ihr Verleumder könnt mir noch so viel drohen: Gott hat mich schon längst freigesprochen. Ihr könnt noch so viele Anklagepunkte erfinden, wie ihr wollt: In den Augen Gottes bin ich unschuldig!“

Das muss ein starker Trost sein für diese Menschen, wenn sie unsere Verse aus dem Römerbrief lesen. Aber wo kommt in diesem Text **unser** Leben, **unsere** Erfahrung, **unser** Alltag vor?

Nun, von außen klagt uns zum Glück kaum einer an. **Unsere** Ankläger sitzen aber oft im eigenen Herzen. Und die sind manchmal genauso schlimm: Wir brauchen gar keine Ankläger von außen. Wir klagen uns oft genug **selber** an. Oder zermürben uns nächtelang mit immer neuen Selbstvorwürfen:

***„Es ist zu viel passiert: Mir kann keiner mehr verzeihen. Ich habe mich da in etwas reinziehen lassen. Und jetzt ist meine Familie kaputt. Und mein Ruf ist ruiniert. Wenn es Gott überhaupt gibt, wird er einem wie mir sicher nicht verzeihen können. Und am allermeisten belastet mich, dass ich überhaupt nichts wiedergutmachen kann.“***

So spricht bei manchen das eigene Gewissen: Und weil es sie ständig anklagt, verdammen sie sich irgendwann auch selbst. Da brauchen sie gar keinen Ankläger von außen.

Ein anderer hört vielleicht ständig sein verzagtes Herz zu sich sagen: ***„Was soll Gott an mir schon wichtig finden? Wenn er mich wirklich lieben würde, ginge es mir besser. Ich schätze, er hat mich vergessen. Vielleicht sogar verstoßen. Jedenfalls beachtet er mich nicht. Einen wie mich liebt Gott sicher nicht. Warum auch? Was soll an mir schon liebenswert sein?“***

Ein zweiter Ankläger, der sich bei manchen regelmäßig zu Wort meldet und sie runterzieht: das eigene verzagte Herz. Wie soll man solche Menschen ermutigen?

Wieder ein anderer wird von seinen eigenen viel zu hohen Ansprüchen angeklagt: **„Du hast es auch in diesem Jahr wieder nicht geschafft. Du hattest dir so viel vorgenommen an Silvester vor einem Jahr. Hast du nicht hoch und heilig versprochen, dass sich manches ändern wird? Aber kaum einen Vorsatz hast du wirklich umsetzen können. Du bist eben ein notorischer Versager. Schau andere an, was die alles reißen können. Du selbst bleibst jedes Jahr weit hinter deinen Ansprüchen zurück!“** –

„Wer könnte es wagen, die von Gott Auserwählten anzuklagen?“ – fragt der Apostel. Bei Paulus ist es eine rhetorische Frage. Diese eben genannten „Ankläger“ aus dem eigenen Herzen sind aber höchst real. Und sie meinen es ernst mit ihren Anklagen! Was kann man ihnen entgegenhalten?

Dazu brauchen Sie jetzt Ihren Stein in der Hand: Fühlen Sie, wie schwer er ist? Wie kalt? Vielleicht auch wie kantig?



**a) Vielleicht gab es im letzten Jahr tatsächlich ein grobes Vergehen.** Vielleicht sind Ihnen Fehler unterlaufen, die eigentlich nicht hätten passieren dürfen. Die brauchen Sie nicht zu beschönigen. Wenn Dinge falsch gelaufen sind, muss man dazu stehen.

Aber: Man darf Gott um Vergebung bitten. Und man darf darauf vertrauen, dass diese Dinge dann wirklich erledigt sind. Sie dürfen beim nächsten Lied nach vorne kommen und Ihren Stein ganz bewusst unter das Kreuz legen. Und indem Sie den Stein ablegen, zugleich auch die Last Ihrer Schuld abladen.

Und wenn Ihnen die innere Stimme auch im neuen Jahr die gleichen Versäumnisse unter die Nase reibt, können Sie ihr antworten: „Halt’s Maul! Es ist alles erledigt. Jesus hat alles in Ordnung gebracht! Du kannst mir gar nichts mehr vorwerfen!“

Das wäre **eine** Möglichkeit, wie Sie nachher Ihren Stein hier vorne ablegen können – wenn Sie möchten.

**b) Vielleicht sind Sie aber auch eher der Typ, der sich durch die eigenen Ansprüche oft viel zu sehr unter Druck setzen lässt.** Vielleicht macht Ihnen der eigene Perfektionismus den allergrößten Stress und erzeugt am meisten Druck.

Dann nehmen Sie Ihren Stein und legen ihn genauso unter das Kreuz. Und sagen ganz leise zu sich selbst: „Ich will nicht länger die Sklavin meines Perfektionismus sein. Ich will es lernen, barmherziger zu mir selbst zu sein. Ich will es lernen, realistischer in meinen Plänen und Erwartungen zu sein. Gott verlangt nicht **mehr** von mir, als ich mit meinen Begabungen wirklich leisten kann! **Das** soll ich gut machen. **Mehr** aber auch nicht!“

**c) Vielleicht gehören Sie aber auch eher zu den Menschen, die Dinge gerne auf die lange Bank schieben.** Vielleicht tragen Sie ja eine ganz lange Liste von unerledigten Dingen mit sich. Dinge, die sie eigentlich hätten schaffen könnten, die aber liegengeblieben sind, weil Sie sich einfach nicht dazu aufrufen konnten.

Auch **diese** Last dürfen Sie heute ablegen. Auch **diese** Versäumnisse dürfen Sie loslassen. Denn das alte Jahr ist vorbei: Heute Abend ändern Sie nichts mehr. Aber machen Sie sich zugleich einen realistischen Plan, wie Sie diese Dinge im neuen Jahr früher anpacken und nicht ständig vor sich herschieben.

**d) Vielleicht ist es auch aber Ihr eigenes Herz, das Sie immer wieder anklagt.** Das Ihnen einredet, Gott würde sich nicht für Sie interessieren.

Dann lassen Sie es sich nachher beim Abendmahl ganz persönlich zusprechen: „Auch **du** bist geliebt. Auch **du** bist von Gott gewollt. Wenn Gott uns in Jesus Christus sein Liebstes geschenkt hat, wie sollte er uns dann noch hassen können? Wie sollte er uns dann noch abweisen wollen?“

Oder mit den Worten von Paulus: **Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein? Gott hat sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dem Tod ausgeliefert. Sollte er uns da noch etwas vorenthalten?**

**Wer könnte es wagen, die von Gott Auserwählten anzuklagen? Niemand, denn Gott selbst spricht sie von aller Schuld frei. Wer wollte es wagen, sie zu verurteilen? Keiner, denn Jesus Christus ist für sie gestorben, ja, mehr noch: Er ist vom Tod auferweckt worden und hat seinen Platz an Gottes rechter Seite eingenommen. Dort tritt er jetzt vor Gott für uns ein.**

Lied: 36 – Fröhlich soll mein Herze springen ...

## **Predigt über Römer 8, 31ff – Teil II**

Für den zweiten Teil habe ich Ihnen ein Bild mitgebracht: Diese Mal keinen Stein. Auch keine harte Nuss. Aber eine Nuss-Schale.



Quelle: Adobe Stock

Unser Leben wie eine Nuss-Schale? Hin- und hergeworfen von jedem kleinen Windstoß? Von jeder größeren Welle fast zum Kentern gebracht? Halten Sie das für übertrieben? Das Leben wie eine Nuss-Schale?

Nun, es gibt Phasen im Leben, da fühlt man sich so sicher wie auf einem großen Ozeanriesen: Getragen von 40.000 Tonnen Stahl und angetrieben von 15.000 PS. Was soll einem da schon passieren? Glückwunsch, wenn das Ihr Lebensgefühl ist! Es könnte aber sein, dass Sie damit im Moment eher in der Minderheit sind.

Mein Eindruck ist, dass der Corona-Virus bei vielen Menschen eine tiefe Erschütterung und

zugleich eine tiefe Verunsicherung ausgelöst hat. Es ist einem schlagartig bewusst geworden, wie verletzlich wir sind. Wie schnell unsere Gesundheit nur noch am seidenen Faden hängt. Und wie schnell man den Atem des Todes zu spüren bekommt.

Dazu kam in diesem Jahr der fürchterliche Krieg in der Ukraine. Und ein Ende ist nicht in Sicht: Erneut haben die Russen in den letzten Tagen massenhaft Raketen abgefeuert und schlimme Zerstörungen angerichtet. Dazu die Klimakrise, die durch Corona ja nicht kleiner geworden ist, sondern lediglich etwas in den Hintergrund gerückt ist. In der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ wurde das gedrückte Lebensgefühl vieler Menschen folgendermaßen beschrieben: „Es war die Gleichzeitigkeit der Ereignisse und die Ahnung, dass es aus alledem keinen schnellen Ausweg geben kann.“

Unsere Ex-Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte vor kurzem in einem Interview: „Vielleicht sind Krisen aber auch der Normalfall menschlichen Lebens, und wir hatten bloß einige Jahre, die eine Besonderheit waren.“

Unser Leben wie eine Nuss-Schale im Ozean der Zeit? Vielleicht etwas pathetisch. Aber ich finde: So weit weg von unserer Wirklichkeit ist nun auch wieder nicht.

Dabei gehen die Menschen ja ganz unterschiedlich mit dieser „Gleichzeitigkeit der Krisen“ um: Die einen ziehen sich noch mehr zurück in ihre eigenen vier Wände. Was in Zeiten des Corona-Lockdown verordnet war, ist ihnen fast zur neuen Lebensform geworden. Leider hat dieser Rückzug aber oft auch zur Folge, dass man seine Verantwortung für diese Welt immer weniger wahrnimmt.

Bei andern kann man genau das Gegenteil beobachten: Sie leben weiter, so als gäbe es die ganzen Krisen nicht. Zumindest lassen sie sich wenig anmerken und stellen eher noch ihre Lockerheit zur Schau.

Als Christen gehen wir einen anderen Weg: Wir nehmen die Bedrohungen, in denen wir gerade stehen, sehr ernst. Wir nehmen aber auch die Herausforderungen wahr, die sich daraus ergeben.

Dabei haben wir diese wunderbare Zusage im Rücken, die uns der Apostel Paulus zuruft: **35f Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst**

## **vielleicht? Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod?**

**37 Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über all dies durch Christus, der uns so geliebt hat. 38 Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche Gewalten, 39 weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas auf der Welt können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.**

So wie eine Seiltänzerin ein Netz unter sich hat oder mit einem langen Seil von der Zirkusdecke aus gesichert ist, so kann unser Lebensboot nicht untergehen – selbst wenn es uns wie eine kleine Nuss-Schale vorkommt. Ein wunderbares Versprechen!

Wir hoffen und wir beten dafür, dass der Ukraine-Krieg im neuen Jahr bald irgendwie befriedet werden kann.

Wir hoffen und kämpfen dafür, dass die schlimmsten Folgen des Klimawandels vielleicht doch noch verhindert werden können.

Wir hoffen und beten, dass wir nicht über-nächstes Jahr vom nächsten noch gefährlicheren Virus überrollt werden. Und die Gelassenheit und Zuversicht, die Gott uns schenkt, hilft uns, alles das auch wirklich zu tun, was in unserer Macht steht.

Aber selbst wenn die düstersten Prognosen eintreten sollen: Verloren sind wir dennoch nicht. Nichts kann uns aus Gottes Hand reißen. Nichts kann uns von seiner Liebe trennen.

Und selbst wenn das kommende Jahr 2023 für Sie persönlich kein Glücksjahr wird, sondern ein Jahr mit großen Herausforderungen: Sie müssen nicht verzagen. Denn wir können nicht untergehen, wenn Jesus Christus selber mit im Boot sitzt. Und weil **er** unser Lebensboot – durch alle Wellen hindurch – sicher zum Ziel steuern kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen zuversichtlichen und zugleich aber auch erwartungsvollen Übergang ins neue Jahr. Auch das neue Jahr 2023 wird ganz sicher ein gutes Jahr werden – wenn Sie Jesus Christus mit in Ihrem Boot haben. Amen.

## **Fürbittengebet & Vater Unser**

---

Vater im Himmel, in deinem Sohn Jesus Christus bist du uns ganz nahe gekommen. Und im Abendmahl können wir deine Nähe mit allen Sinnen spüren. Danke, dass wir alle Sorgen und alle Schuld immer wieder bei dir abladen dürfen.

Wir bitten dich: Hilf doch, dass deine Liebe uns berührt. Lass uns das glauben und fest darauf vertrauen, dass wir dir unendlich wichtig sind und du niemand abweist.

Hilf doch, dass wir das auch im neuen Jahr in keiner Situation vergessen, dass uns nichts von deiner Liebe trennen kann.

Barmherziger Gott, wir bitten auch heute um den Frieden: Um Frieden in unseren Herzen, um Frieden in den Familien, aber auch um Frieden in den Kriegsgebieten dieser Welt.

Besonders bitten wir dich für leidgeprüften Menschen in der Ukraine: Schenke ihnen immer wieder Hoffnung und Zuversicht, diese schreckliche Zeit gemeinsam zu überstehen. Segne und bewahre alle, die sich für die Menschen einsetzen.

Hilf doch, dass denen das Gewissen schlägt, die Raketen oder Granaten abfeuern. Lass diejenigen endlich zur Besinnung kommen, die diesen Krieg zu verantworten haben.

Wir bitten dich für alle, die auf schmerzhaft Erfahrungen im vergangenen Jahr zurückblicken: wir bitten dich für alle, deren Beziehung zerbrochen ist; für alle, die von einem lieben Menschen Abschied nehmen mussten; wir bitten dich auch für solche Menschen, deren Leben sich durch eine Krankheit völlig verändert hat:

Herr, lass sie alle immer wieder deine Nähe spüren. Hilf doch, dass es nicht ganz dunkel wird in ihrem Herzen.

Barmherziger Gott, wir bitten dich heute auch für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft: Lass uns zusammenstehen und den Herausforderungen gemeinsam begegnen. Hilf, dass sich keiner aus der Verantwortung stiehlt, sondern immer auch das Wohl der anderen im Blick hat.

Schenke den Politikern Mut und Entschlossenheit, die nötigen Schritte zur Bewältigung der Klimakrise auch wirklich zu gehen.  
Und erhalte in uns allen die Bereitschaft, dass jeder seinen persönlichen Beitrag leistet.

Vater Unser im Himmel ...

Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen

<https://www.youtube.com/watch?v=aN7dGz6NH5M>

---

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: [theo.breisacher@ekistaufen.de](mailto:theo.breisacher@ekistaufen.de)  
Telefon 07633 – 52 93